

China in der Vergangenheit und heute

Prof. Wolf-Dietrich Karl-Rückert präsentierte vor der Impulswelle Zürich seine Erinnerungen, Ansichten und Einsichten über China.

Von Caroline Hartmann

Heute ist es wichtiger denn je, Chinas Mentalität und Denken zu begreifen - ein grosses Thema für uns Westeuropäer, werden wir doch fast täglich mit bösen und bedrohlichen Warnungen vor dem riesigen Reich mit seinen 1,4 Milliarden Menschen zugeschüttet. Der Vortrag des weitgereisten Chinakenners Prof. Wolf-Dietrich Karl-Rückert, der am 14. September auf Einladung der Schweizer Gruppe Impulswelle in



Zürich (www.impulswelle.ch) über dieses Thema referierte, machte sehr deutlich: Ein Chinese will keinen Krieg führen, früher nicht und heute nicht. Sein grösstes Interesse ist: Wie kann ich mit wem handeln, wie kann ich es schaffen, dass ich mir dies und jenes kaufen kann und es mir und meiner Familie gut geht? In der über 6000-jährigen Geschichte Chinas gab es keinen einzigen Angriffskrieg. Die Zuhörer im wohlgefüllten Raum waren fasziniert von Rückerts fesselnden Erzählungen aus seinem Leben und seinen Erfahrungen. Nach einer kleinen Pause gab es noch eine ausgedehnte und sehr lebhaft Diskussions.

Rückert berichtete, wie er in den 70er Jahren als Schweisser von Wien nach Nordkorea ging, wo er unter Kim Il-sung Rohre für eine Düngemittelfabrik zusammenbaute, und wie er von dort nach China zu Mao geholt wurde. Dort hatte er 60.000 Arbeiter für den Bau einer grossen Chemiefabrik unter sich. Er selbst lernte Tausende von Schweissern an, organisierte Unterricht und den Bau von Schulen.

Wenige Tage nach Maos Tod liess ihn dessen fanatische Witwe in Dunkelhaft werfen, und nach drei Monaten holte man ihn heraus, um ihn zu erschiessen. Das Exekutionskommando zielte schon auf ihn, da setzte ein Soldat das Gewehr ab, es entstand ein Tumult. Der Soldat sagte: „Das ist mein Lehrer, ich schiesse nicht auf meinen Lehrer!“ Und das ganze Kommando wurde abgeblasen. Nach insgesamt sechs Monaten Dunkelhaft war der hünenhafte Mann von 95 kg auf 47 kg abgemagert und konnte nicht mehr stehen und gehen.

Doch danach ging es für ihn erst richtig los, seine grösste Aufgabe wartete auf ihn: Deng Xiaoping liess ihn nämlich zur Rekonvaleszenz nach Beidaihe bringen, dem Erholungsort der chinesischen Führung am Meer, und dort diskutierten Deng und Rückert in langen Gesprächen am Strand über Ideen für den Aufbau Chinas. Hier machte Rückert dem neuen führenden Staatsmann klar, dass der Mensch ein Wesen des Universums ist, nicht nur der Erde, dass er den Weltraum erkunden und nutzen muss, um eine Zukunft zu haben in diesem Universum, denn es gibt da draussen

viele Gefahren - Meteoriten etc. -, die die Erde bedrohen können. Später las Rückert dann in einer Zeitung: „Deng, der Vater der chinesischen Raumfahrt“ und bemerkte: „Aha!“

Er hatte selbst mit Wernher von Braun bei der NASA am Apollo-Projekt mitgearbeitet und gründete später die Österreichische Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt, er war der Präsident, eines der Mitglieder war von Braun. Rückert betont heute bei jeder Gelegenheit:

„Ich glaube fest daran, dass es notwendig ist, bestehende Technologien weiter zu entwickeln. Wenn die Menschheit all die Energie und den Erfindungsreichtum, den sie in die Waffenproduktion steckt, in moderne Raumfahrtindustrie investieren würde, wäre der Menschheit mehr geholfen als mit allen Kriegen der Zukunft.

Mit der Eroberung des Weltraums stehen wir ganz am Anfang und haben erst die Zehenspitzen ins Weltall ausgestreckt. Sicher ist es eine sehr langwierige und kostspielige Angelegenheit, aus diesen ersten Schrittlchen einen Sprung zu machen, aber wenn es einmal so weit ist, dass wir im All produzieren und Bodenschätze anderer Himmelskörper für die Erde ausbeuten können, wird eine neue Gesellschaft entstehen. Eine Gesellschaft, die in einer Gewissheit von Frieden und Wohlstand leben kann, weil sie gelernt hat, dass sie vom Miteinander mehr profitiert als vom Gegeneinander.“¹

Und hier kam er auf die Schweiz zu sprechen und beschwor seine schweizerischen Zuhörer: „Bleibt bloss standhaft, verteidigt eure Neutralität, lasst euch weder in diesen Krieg noch in die EU hineinziehen. Die Schweizer Basisdemokratie und ihre Unabhängigkeit sind sehr bedeutsam.“

Und zum Krieg in der Ukraine: „Wem nutzt das? Die fortschreitende Zerstörung der Ukraine? Nutzt es den Ukrainern? Wenn man die Briten und ihr zerstörerisches Talent betrachtet, sieht man: hier ist nur das gut, was ihnen selber nützlich ist. Also wem nützt der Krieg wirklich?“

Den Buckingham Palace nannte er den „Haschpalast“, denn dieses Empire sei durch den Opiumhandel gross und reich geworden. Und dann solle man an den Zweiten Weltkrieg denken: Auf einen (!) deutschen Soldaten kamen 6,5 Tonnen Bomben, die nach den Plänen des Kommandeurs der britischen Bomberflotte, „Bomber Harris“, auf deutsche Städte abgeworfen wurden, darunter Dresden und Hamburg - „da waren doch nur Frauen und Kinder und Verwundete“.

Was der Chinese macht, habe einen völlig anderen Charakter: „Der will Handel treiben und sein Land sichern, und es geht den Menschen darum, etwas aufzubauen und darum, wie es den einzelnen besser geht. Der Chinese ist kein Soldat. Sie bauen und bauten die Mauer, weil sie ihre Ruhe haben wollen für ihr Land, ihre Menschen.“

Rückert betonte hier die Bedeutung der chinesischen Zeichen, denn China hat es als einziges Land der Erde geschafft, dass alle ihre 144 verschiedenen Sprachen sich untereinander verstehen können - dank der chinesischen Schriftzeichen. Er sagte, wenn ein Franzose einem Deutschen einen Brief schreibt, „dann versteht der gar nix“. Aber jeder Chinese müsse von Kindesbeinen an diese Schriftzeichen lernen, der

Bauer auf dem Land kann vielleicht 1500, der Schriftgelehrte über 10.000, aber diese Zeichen erlauben die gegenseitige Verständigung.

Rückert legt den Gästen dringend ans Herz, von dieser 6000 Jahre alten Kultur zu lernen - eine Erkenntnis, die kürzlich auch Roger Köppel von der *Weltwoche* seinen Lesern ans Herz gelegt hat² - und gemeinsam mit China für Völkerverständigung und Frieden einzutreten. Und insbesondere die gesamte Waffenproduktion umzuwandeln in eine friedliche Wirtschaftsproduktion.

Anmerkungen:

Zitat aus Wolf-Dietrich Karl-Rückerts Buch, „**Bis an den Strand von Beidaihe**“ im E.I.R.-Verlag 2024 <https://www.eir.de/produkt/buch-bis-an-den-strand-von-beidaihe/>

Siehe Roger Köppel, „**Keine Angst vor China**“, <https://weltwoche.de/story/keine-angst-vor-china/> (im Abo, aber bei Registrierung kann man als Nicht-Abonnent fünf Artikel frei lesen).